

Obwaldner Volksfreund.

pa Hrn. Kächler, Fürsprecher

Sarnen

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaus.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—
Halbjährlich " 2.10
bei der Expedition abgeholt jährlich " 3.80
" " " halbjährlich " 2.—

N^o 21.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum . . . 15 Rp
Bei Wiederholungen 10 "

Sarnen, 1896.

23. Mai.

26. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Güssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Rede zur Eröffnung der Landsgemeinde

von Landstatthalter Th. Birz.

(Schluß.)

Und wende ich meine Blicke auf's Obwaldnerland, so gedenke ich zunächst zwei trauriger Ereignisse.

Der Tod hat uns plötzlich das hochverdiente Standeshaupt entzogen.

Landammann Niklaus Durrer starb auf dem Feld der Arbeit und damit auf dem Feld der Ehre.

Durch seinen klaren Kopf, durch sein warmes Herz und durch seine praktische Tatkraft war er zum tüchtigen Verwaltungsmann und zum Vertrauensmann des Volkes wie geschaffen.

Er war ein Mann der Ordnung, und sein männlicher Charakter hat mit der Lieberlichkeit und Berlotterung nicht kapituliert.

Er hing an seiner schönen Vatergemeinde mit allen Fasern seines Herzens. Er weichte aber seine ganze Kraft dem ganzen Lande. Die Ehre des Obwaldnerlandes war ihm ein Teil der eignen Ehre.

Durch die von den bewährtesten Sachkennern als mustergültig bezeichneten Gewässerkorrekturen hat er seine Verdienste in Grund und Grat des Obwaldnerlandes eingetragen. Aber kaum geringere Verdienste erwarb er sich im Schul-, Vormundschafts- und Armenwesen, und insbesondere durch seine ernste Sorge um die Erziehung armer Kinder hat er seinen braven Sinn bewährt.

Er hat seine politische Ueberzeugung nicht verleugnet, aber er stund für den Frieden im Lande ein, er suchte durch den Zusammenhalt aller Kräfte dem notwendigen Fortschritt Bahn zu brechen. Er war ein treuer Freund und Förderer der klösterlichen Institute.

Er war mit einem Wort ein Ehrenmann und braver Eidgenosse. Und wenn das Obwaldnerland durch seine Verwaltung einen ehrenhaften Rang einnimmt im Kreise der Eidgenossen, so hat es dies größtenteils seinem Landammann Durrer zu verdanken.

Dem republikanischen Staatsmann winkten keine Ordenssterne, sondern sein Lohn besteht im Bewußtsein gewissenhafter Arbeit für Volk und Vaterland.

Du aber, Obwaldner Volk! kannst das Grab Deines verstorbenen Landammanns am besten dadurch in Ehren halten, daß Du durch sittlichen Ernst, durch zeitverständige Tatkraft sowie durch treue Liebe zu Land und Volk der Eidgenossen die Ehre des Obwaldnerlandes hoch und heilig hältst. —

Die Schreckensstunde, in welcher das Kapuzinerkloster ein Raub der Flammen wurde, war Zeuge dafür, wie tief und treu dieses Asyl des Friedens verwachsen ist mit dem Herzen des Obwaldnervolkes.

Die Väter Kapuziner kennen die Leiden und Freuden des Volkes. Sie lehren uns durch ihr Opferleben, wie nicht der Reichtum sondern der Friede des Herzens das wahre Glück begründet, und wie die Freiheit von den Leidenschaften den Menschen und den Völkern Freiheit bringt. Sie leben vom Wohltun der Menschen, indem ihr Leben ein beständiges Wohltun für die Menschenseele ist.

Die Schweizerische Kapuzinerprovinz erwirbt sich durch den Bau eines würdigen Kapuzinerklosters ein hohes Verdienst um unser Land.

Obwaldnervolk! Deine Steuerkraft wird hiefür nicht in Mitleidenschaft gezogen, aber nachdem Du sonst immer

gegenüber dem Unglück im engern und im weitem Vaterlande ein treues Herz bewährst, wirst Du Gottes Lohn dadurch verdienen, daß Du einen Ehrenpfennig auf den Altar der in Deinem Dienste tätigen, gottgeweihten Armut legst. —

Liebes Obwaldnervolk! Nicht jedes Jahr bringt große Schöpfungen in einem kleinen Lande; aber wie die Jahrringe an einer Eiche, so soll von innen heraus durch ernste Arbeit Jahr für Jahr des Landes Ehre wachsen.

Und dazu müssen wir drei Häuser stets in Ehren halten.

Das erste ist das Gotteshaus.

Wie der Betenruf auf hoher Alp das hohe Lied eines braven Hirtenvolkes, so ist der Kranz der Kirchen und Kapellen die schönste Zierde des Obwaldnerlandes.

Hier kniet das Obwaldnervolk vor den Altären jenes Gottes, der nicht nur unser Land zu einem Paradies des Friedens und der Freiheit schuf, sondern der den stolzen Engel in die Hölle stürzte und der den Menschen zum Seraph erhebt durch das Opfer und die reinste Liebe. Das Kreuz auf unsern Kirchen, es ist das Kreuz im Wappen der Eidgenossenschaft, es ist das Symbol des Triumphes über jede Tyrannei, von Pol zu Pol, vom Tode des Welterlösers bis zum Weltgerichte.

Das ewige Licht aber, das vom Altar auf den Friedhof hinausstrahlt, mahnt uns zu frommer Lieb' und Treue gegenüber jenen heimgegangenen Geschlechtern, denen wir Haus und Heim und Vaterland verdanken. —

Das zweite Haus, das ist das Schulhaus, und darunter verstehe ich die Erziehung überhaupt.

Wir müssen brave Charaktere bilden, und dazu braucht's vor Allem etwas, das christliche Herz. Der schärfste Verstand bringt nur Glück und Ehre im Dienste des christlichen Herzens.

Wir müssen nicht Vieles aber viel, d. h. das Notwendige recht und gründlich lernen.

Wir sollten in jeder Lebensstellung als ganze Männer aller Halbheit und Stümperei den Abschied geben.

Sage man ja nicht, wir wollen nicht geschulter als unsere Väter sein!

Es hat allerdings zu jeder Zeit manch' dummen Hans und manch' einfältige Barbara gegeben.

Wir müssen aber mit zeitgemäßen Waffen den harten Kampf um's Dasein kämpfen.

Das taten unsere Väter auch. Klare Köpfe und gute Rechner haben Land und Vaterland gegründet. Die alten Eidgenossen wurden in ihren schönsten Tagen in der Staats- und Kriegskunst von Niemand übertroffen.

Der blanke Schild der Eidgenossen rostete, als man Zöpfe trug, und nichts mehr lernen wollte. —

Und das dritte Haus, das ist das Armenhaus. Und das ist jedes Haus, das Tür und Hand und Herz dem Armen öffnet.

Was die Armut verbannt und was zunächst die Mittel zur Bekämpfung der Armut giebt, das ist die Genügsamkeit und die intelligente, redliche Arbeit.

Das Kapital soll möglichst im Dienste der Armut stehen, aber man soll nicht durch Klassenhaß dem Armen den Frieden seines Herzens rauben.

Wir wollen nichts von der Sozialdemokratie, aber wir wollen eine christlich soziale Demokratie, welche den

Volksstaat als eine Familie und alle Menschen als Kinder des Weltheilandes ansieht.

Die ärmsten Menschen sind die Kinder gewissenloser Eltern. Die Gemeinde tut Engelsdienst, wenn sie aus solchen Kindern brave Menschen bildet.

In der Armenpflege ist allerdings der Franken sehr wichtig, aber er ist nicht einmal die Hauptsache. Die Hauptsache ist das Herz, das gewissenhaft und freundlich giebt.

Die stille und organisierte Wohltätigkeit soll, frei von aller Selbstvergötterung, als werktätiger Gottesdienst geheiligt sein. —

Zum Schluß noch ein Wort.

Der liebe Gott hat Alles zu höchster Harmonie geschaffen. Die Sterne kreisen um die Sonnen, und eine Sonne spendet täglich einen Ozean von Licht und Wärme jener Erde, auf welcher eine Spanne Zeit der Mensch als König der Schöpfung lebt.

Des Menschen höchstes, verantwortungsvollstes Gut ist seine Freiheit.

Der Mensch sinkt unter das Tier, er wird Despot und Sklave durch den Mißbrauch der Freiheit.

Der Mensch steigt hoch empor über alle Welten, er zieht den Himmel hinunter in sein Herz, wenn er in freier Harmonie seinen Willen mit dem Willen des Allmächtigen verbindet.

Dann kommt in den Geist jene Klarheit, welche in aller Einfachheit die Wahrheit findet. Dann kommt in das Herz jene willensstarke Liebe, die jedes Opfer auf dem Altar der Pflicht als etwas Selbstverständliches betrachtet.

Dann entstehen aus der Mitte eines christlichen Volkes Männer, welche als Retter des Vaterlandes auf der Sonnenhöhe der vaterländischen Geschichte stehen.

Wir wollen nichts mehr und nichts weniger sein als ein einfaches, arbeitames, christliches Obwaldnervolk.

Wer aber nicht aufwärts strebt, den zieht es abwärts, und unvergleichlich wertvoller als alle Klugheit der Diplomaten ist für Glück, Friede und Freiheit des Vaterlandes der Geist des Seligen vom Ranft.

Alle Menschenkunst wird verbunkelt durch die Schönheit des Frühlings. Keine Menschenhand wird jemals den Keim zu einem Grashalm bilden. Das Auge der Wissenschaft entdeckt nie jene Menschenseele, die für eine Ewigkeit geschaffen ist.

Die tiefsten Tiefen der Weisheit aber enthüllten sich dem schlichten Mann vom Ranft.

Darum rufen wir in seinem Geiste, dessen Testament der Friede Gottes und dadurch der Friede mit den Menschen war: Gott und Vaterland! Glaube und Freiheit!

Eidgenossenschaft.

— Die Schweizerpilger von Lourdes sind, wie wir vernehmen, nicht nur alle wohlbehalten heimgekehrt, sondern auch wohl befriedigt und dankbar für viele empfangene Gnaben und unvergeßliche Eindrücke. Den 580 Schweizern hatten sich noch 250 Pilger aus dem französischen Jura angeschlossen, unter denen sich auch ein Mädchen befand, das bei der letztjährigen Pilgerfahrt wunderbar geheilt wurde und seither auch gesund und kräftig geblieben ist. Auch unter den Schweizerpilgern fanden sich fünf Personen, die aus Dankbarkeit für früher erlangte Heilung wieder nach Lourdes wallfahrten. Dem unermüdbaren Eifer des